

FRANK BERGER

101 GELDORTE

IN
FRANKFURT

SOCIETÄTS
VERLAG

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 8

01	Affentorhäuser	10
02	Die Alte Börse	12
03	Die Alte Münze am Markt	14
04	Die Bankiers Andreae	16
05	Bank für Gemeinwirtschaft	18
06	Bankhaus Bass & Herz	20
07	Bankier Bernus im Saalhof	22
08	Bankhaus Bethmann	24
09	Bankier Johann von Bodeck	26
10	Bankhaus Bonn	28
11	Die Braunfels-Börse	30
12	Bankhaus Brentano	32
13	Brentanopark	34
14	Claus Bromms Fehlspkulation	36
15	Die Brückhof-Münze	38
16	Der Bundesrechnungshof	40
17	Citibank	42
18	Commerzbank	44
19	Darmstädter Bank	46
20	Degussa	48
21	Degussa Goldhandel	50
22	Bankhaus de Neufville	52
23	Deutsche Börse AG	54
24	Deutsche Bank	56
25	Deutsche Bundesbank	58
26	Deutsche Effecten- und Wechselbank	60
27	Dresdner Bank	62
28	Bankhaus Dreyfus	64
29	Druckerei Dondorf & Naumann	66
30	DZ-Bank	68

31	Bankhaus Erlanger	70	68	Münzhandlung Peus	144
32	Europäische Zentralbank	72	69	Bankhaus Mumm	146
33	Falschmünzerei	74	70	Die Neue Börse	148
34	Frankfurter Bank	76	71	Die neue Münze	150
35	Frankfurter Hypothekenbank	78	72	Oberfinanzdirektion Frankfurt	152
36	Frankfurter Sparkasse von 1822	80	73	Das Pfennig-Denkmal	154
37	Frankfurter Volksbank	82	74	Das Postgiroamt	156
38	Frankfurt School of Finance & Management	84	75	Prägeanstalt Jörgum & Trefz	158
39	Geldstadt Frankfurt	86	76	Raubmord in Bockenheim	160
40	Gepflastert mit Geld	88	77	Der Rententurm	162
41	Gogels Gut	90	78	Die Rödelheimer Münze	164
42	Bankhaus Goldschmidt	92	79	Die Römer-Börse	166
43	Goldschatz der Alten Brücke	94	80	Bankhaus Rothschild	168
44	Bankhaus Goll	96	81	Der Rothschildbanküberfall	170
45	Bankhaus Gontard	98	82	Bankhaus Rüppell & Harnier	172
46	Bankhaus Grunelius	100	83	Der Schatz von Preungesheim	174
47	Bankhaus Hardy	102	84	Schillers Grundstein	176
48	Bankhaus Hauck	104	85	Bankhaus Schönenmann	178
49	Jakob Heller	106	86	Seidenhandlung Schweitzer-Allesina	180
50	Hessische Landesbank	108	87	Das Selmihaus	182
51	Hotel zum Schwan	110	88	Bankhaus Speyer	184
52	House of Finance	112	89	Die Stadtsparkasse	186
53	Bankier Joseph zum Goldenen Schwan	114	90	Bankier Städel	188
54	Der Karlspfennig	116	91	Die Städtische Münzsammlung	190
55	Jakob Knoblauch im Saalhof	118	92	Claus Stalburg der Reiche	192
56	Bankhaus Koch Lauteren & Co.	120	93	Bankhaus Stern	194
57	Die Königsteiner Münze	122	94	Bankhaus Sulzbach	196
58	Kreditanstalt für Wiederaufbau	124	95	UBS	198
59	Die Kur-Mainzer Münze in Höchst	126	96	Villa Kennedy	200
60	Bankhaus Ladenburg	128	97	Der Wechsel von 1402	202
61	Bankhaus Lampe	130	98	Wechselstube	204
62	Bankiers Leonhardi	132	99	Bankhaus Wertheimber	206
63	Der Mainkur-Zoll	134	100	Bankier Willemer	208
64	Metallbank	136	101	Zeilgalerie	210
65	Bankhaus Metzler	138			
66	Mitteldeutsche Creditbank	140			
67	Die Münze im Barfußerkloster	142			
				Literatur	212
				Der Autor	215

Vorwort

Sobald von der Stadt Frankfurt die Rede ist, gilt sie als Stadt des Geldes. Dafür gibt es gute Gründe historischer und topografischer Natur. Schon seit Jahrhunderten galten die Bewohner Frankfurts als reich. Luther, Shakespeare und Goethe sprachen davon. Es soll hier versucht werden, einige der Orte in Frankfurt zu betrachten, an denen Geld eine besondere Rolle gespielt hat oder auch noch spielt. Diese Orte sind entweder historisch relevant, oder bedeutend für den Finanzplatz, oder einfach nur geldbezogen kurios und interessant. Viele sind Orte des virtuellen Geldes, da das Geld in seiner physischen Form spätestens seit 1914 eindeutig auf dem Rückzug ist. Ähnlich virtuell lassen sich Geldorte zwar beschreiben, aber oft nur in Zusammenhang mit den Gebäuden und den agierenden Personen, die dort ihrer Tätigkeit nachgegangen sind. Eine vollständige Aufreihung aller Frankfurter Geldorte ist weder möglich noch angestrebt.

Geldorte sind keine Unorte, auch wenn dieses Buch an die Titel einer bekannten Reihe erinnert. Denn Geld ist grundsätzlich nicht „böse“, sondern in letzter Folge eine der Ursachen unseres Reichtums. Wir leben gerade in Frankfurt, aber auch generell in Deutschland in einem individuellen Wohlstand, dessen Ausmaß aus historischer Sicht geradezu als undenkbar galt. Selbstverständlich gibt es auch Geldorte der negativen Art, wo sich Betrug, Fälschungen, Pleiten und Bankraub tummeln.

Alles, was hier steht, ist auch anderweitig bekannt und nachzulesen, zudem wesentlich detaillierter. Zweck dieser wenigen Zeilen und Bilder ist es, historische Orte der Geldstadt Frankfurt in der Gegenwart zu markieren. Hintergrund des Ganzen bildet die folgende Reihung von Grundzügen der Entwicklung: Der Ort Frankfurt entstand im frühen Mittelalter am Knotenpunkt vieler Kommunika-

tionsbahnen. Früh war der Platz Versammlungs- und Wahlort der deutschen Könige und seit 1240 Schauplatz der großen Reichsmessen. Aus diesen entwickelte sich 1585 die Frankfurter Börse, betrieben von der einheimischen und europäischen Kaufmannschaft. Die Kaufleute reduzierten im 18. Jahrhundert zunehmend ihren eigentlichen Handel, den Warenhandel. Der Kaufmann, nun *merchant banker*, ging über zu Wechsel- und Anleihegeschäften. Er wurde Privatbankier. Die Blütezeit des Frankfurter Geldmarktes datiert in das Jahrhundert von 1770 bis 1870.

Die Frankfurter Privatbankiers gründeten nach der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Finanzierung größerer Projekte die Aktienbanken. Bald danach nahmen die Aktienbanken vielfach die Privatbanken in sich auf. Der Finanzplatz verlor mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 rasant an Bedeutung zugunsten der neuen Reichshauptstadt. Als Berlin nach 1945 am Boden lag, stand Frankfurt auf der Gewinnerseite. Hier entstand, bedingt durch die Ansiedlung der Bank Deutscher Länder im Jahr 1948, das finanzielle Zentrum der Bundesrepublik Deutschland und inzwischen auch des europäischen Kontinents.

Dieses Buch entstand beiläufig aus der langjährigen Beschäftigung mit der historischen Dimension des Finanzplatzes Frankfurt. Das Profil als Geldstadt ist im Stadtbild Frankfurts so deutlich wie in keiner anderen Stadt der Welt. Demgegenüber sind andere Spuren des Geldes in Frankfurt nahezu gänzlich verschwunden. Beides soll aufgezeigt und aus der Historie hergeleitet werden.



01 Die Affentorhäuser

Nach 1806 war die Frankfurter Stadtbefestigung militärisch sinnlos und wurde geschleift. Dennoch wurden neue Stadttore gebaut und blieben bis 1837 in Funktion. Eines davon war das Affentor. Der Name wurde vermutlich vom nahen Eckhaus „Zum Affen“ abgeleitet, als es nach der 1333 genehmigten Stadterweiterung angelegt wurde. Hier ließ die Stadt Frankfurt durch den Stadtbaumeister Johann Friedrich Christian Hess 1810 die Affentorhäuser im klassizistischen Stil erbauen. Die gut renovierten Häuser gehören heute dem Frankfurter Caritasverband.

Zweck der beiden Häuser war es, die dazwischen verlaufende Straße zu kontrollieren, vor allem aber, hier auch Zoll einzuziehen. Abends wurden die Stadttore geschlossen. Wer dann dennoch in die Stadt wollte, musste einen Sperrbatzen bezahlen. Das war viel Geld. Ein Batzen waren vier Kreuzer und ein Handkäs kostete nur einen Kreuzer.

An einem anderen Stadttor, das sich nicht mehr erhalten hat, gab es deshalb einen Riesenkrawall. Das Allerheiligtor im Ostend wurde am 24.10.1831 zu früh geschlossen. Die heimkehrenden Zecher verweigerten die Zahlung des Sperrbatzens. Im Tumult wurde das Tor aufgebrochen. Die Obrigkeit rief das Linienmilitär zu Hilfe, das mit Bajonetten gegen die Menge vorging. Am nächsten Tag eskalierte die Gewalt. Schüsse fielen. Der Steinmetzmeister Koch und zwei Soldaten kamen ums Leben. 24 Personen wurden verhaftet und zu Zuchthausstrafen verurteilt.



02 Die Alte Börse

Paulsplatz

Die Alte Börse am Paulsplatz war das erste für seine Funktion errichtete Börsengebäude Frankfurts. Sie wurde von 1837 bis 1840 nach Plänen August Stülers (1800–1865) im Stil der italienischen Frührenaissance gebaut. Das Börsengebäude befand sich östlich der Paulskirche zwischen der heutigen Braubachstraße im Süden und der Barfüßergasse im Norden. Das Portal war der Neuen Kräme zugewandt, wo die Börse zwischen barocken und gründerzeitlichen Häusern in einer Zeile stand. Die Adresse lautete Neue Kräme 9.

Der Bau war ein zweigeschossiger Kubus mit flachem Dach, bestehend aus rotem und gelbweißem Sandstein. Die Front im Erdgeschoss hatte fünf Arkadenfenster. Das Obergeschoss war niedriger bei gleicher Fensterzahl. Die Halle des Inneren war ein architektonisches Zitat der Säulenhalle der Mezquita von Cordoba.

Bedingt durch den rasanten wirtschaftlichen Aufschwung Frankfurts erwies sich das Börsengebäude schon bald als zu klein. Daher blieb sie nur bis 1879 in Funktion und wurde von der Saalbau-Gesellschaft übernommen. Die Bomben des Zweiten Weltkriegs zerstörten Teile der Alten Börse. Es haben sich heute nur noch die überlebensgroßen Fassadenfiguren des Gebäudes erhalten. Sie zeigen die fünf Erdteile, den Landhandel und den Seehandel. Man findet sie im Eingangsbereich der Neuen Börse aufgestellt. Der beschädigte Bau der Alten Börse wurde 1952 mit dem gesamten Häuserblock abgerissen. Das Ergebnis war der städtebaulich unzulängliche Paulsplatz in seiner heutigen Gestalt.



03 Die Alte Münze am Markt Höllgasse

Die früheste Münzprägung in Frankfurt ist uns durch zahlreiche erhaltene Münzen bekannt. Es sind Pfennigmünzen, die Kaiser Friedrich I. Barbarossa seit etwa 1165 in seiner Reichsmünzstätte Frankfurt prägen ließ. Eine urkundliche Erwähnung dieser Frankfurter Münzprägung liegt aus dem Jahr 1194 vor. Darin bestätigt Kaiser Heinrich VI. (1190–1197), dass sein Reichserbkämmerer Graf Cuno von Münzenberg die Hälfte des Gewinns der Frankfurter Münze erhält. Seitdem finden sich immer wieder schriftliche Belege für Münzprägung in Frankfurt. 1339 und 1340 erlaubte Kaiser Ludwig IV. sogar die Ausprägung von Goldgulden und 1345 die Herstellung von Groschenmünzen nach französischem Vorbild.

Die erste Münze Frankfurts befand sich im innersten Zentrum der Stadt. Sie stand auf dem Gebiet der karolingischen Pfalz vor dem Domturm, wo sich zuletzt der archäologische Ausgrabungsbereich erstreckte. In dem Haus „Alte Münze“ wohnte 1274 die Witwe des Münzers (monetarius) Friedrich, der von 1230 bis 1232 belegt ist. Die Lage am Markt kann vielleicht nur auf eine Wechselstube hinweisen. Wahrscheinlicher aber zeigt die Anwesenheit eines Münzers (monetarius), dass hier die erste Prägestätte Frankfurts gestanden haben wird.

Die Bezeichnung des Hauses lautete später „veteri moneta“ (Alte Münze) und „czu der alten munczen“. Diese Bezeichnungen hielten sich noch an gleicher Stelle bis zum Stadtplan von 1877. Das Nachfolgegebäude wurde beim Luftangriff vom 22. März 1944 vollständig zerstört.



04 Die Bankiers Andreae

Hochstraße 19

Die ursprünglich schwäbische Theologenfamilie Andreae verdankte ihren Aufstieg nicht zuletzt ihrem erstaunlichen Kinderreichtum. Christof Andreae lebte von 1736 bis 1789 als Farbwarenhändler in der Töngesgasse. Er hatte 18 Kinder von drei Frauen. Die Farbwarenhandlung wurde in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf Wechsel- und Darlehensgeschäfte ausgedehnt. Von seinen Söhnen gingen Verästelungen aus, die sich tief in die Frankfurter Bankenwelt verschlangen. Die Andreae verbanden sich mit den Familien Willemer, de Neufville, Passavant, Hauck, Metzler, Merton, Mumm, Goll, Schmidt, Siebert, Bansa und Rössler.

Aus der Linie Andreae Willemer entstammte mit Jean Andreae-Passavant (1841-1915) ein Bankier modernen Zuschnitts. Er war Präsident der Frankfurter Handelskammer, Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und Direktor der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Sein Vetter, verheiratet mit einer Tochter des Bankiers Siebert, führte in der Hochstraße 19 das Bankhaus Arthur Andreae & Co. Dieses und das Haus Siebert wurden 1905 von der Mitteldeutschen Creditbank aufgenommen.

Der Bankier Albert Andreae-de Neufville (1854-1940), Teilhaber des Bankhauses Joh. Goll & Söhne, ließ 1891 als Sommerresidenz die Villa Andreae in Königstein erbauen. In Frankfurt wohnte seine Familie im alten Goll'schen Haus Untermainkai 11.



05 Bank für Gemeinwirtschaft Willy-Brandt-Platz

In den Jahren 1949/1950 gründeten Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften je hälftig sechs Regionalbanken. Für Hessen entstand mit 980.000 DM Kapital in Frankfurt die Bank für Gemeinwirtschaft. In erster Linie sollte sie die Interessen der Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften wahrnehmen. 1958 schlossen sich die Banken zur „Bank für Gemeinwirtschaft“ zusammen. Vorstandsvorsitzender wurde bis 1977 Walter Hesselbach. Im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufschwungs konnte die Bank ihre Geschäfte bedeutend ausweiten. Sie pflegte Geschäftszweige der Geschäftsbanken und baute ein umfangreiches Geflecht an Beteiligungen und Tochtergesellschaften auf. Zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in der aufblühenden deutschen Wirtschaft stellte sie zu gemeinwirtschaftlichen Zwecken als auch der freien Wirtschaft größere Kredite zur Verfügung.

Nachdem die BfG durch Misswirtschaft in die Krise geraten war, mussten die Gewerkschaften im Jahr 1987 ihr Institut verkaufen. Die Bank ging an die Aachener und Münchener Beteiligungsellschaft, dann an den Crédit Lyonnais, dann an die schwedische SEB-Bank und 2010 übernahm die Santander-Bank das Privatkundengeschäft.

1977 bezog die BfG das von dem Architekten Richard entworfene 148 Meter hohe Bürohochhaus am Willy-Brandt-Platz. Von 1998 bis 2014 war es unter dem Namen „Eurotower“ Sitz der Europäischen Zentralbank und soll künftig die europäische Bankenaufsicht beherbergen.



06 Bankhaus Bass & Herz

Große Eschenheimer Straße 25

Die Herren Jacob Bass und Adolf Herz gründeten am 1. Januar 1862 gemeinsam ein Bank- und Wechselgeschäft. Sie ging zurück auf ein seit 1824 betriebenes Lotteriegeschäft. Anfangs befassten sich Bass & Herz ausschließlich mit dem Börsenkommissionsgeschäft. Erfolgreich war die Bank mit rumänischen Papieren. 1869 brachte sie Bukarester 20 Franken-Lose zur Emission und Notierung. 1881 brachten sie eine rumänische Anleihe von 148.200.000 Francs an die Börse.

1871 beteiligte sich Bass & Herz an der Errichtung der Frankfurter Wechselbank. In der Gründerzeit stand die Bank den Industrie-Emissionen fern, was ihr größere Verluste ersparte. Ihr Geschäftsfeld waren Eisenbahnanleihen, vor allem aber die Zementindustrie. Der Bank oblag die Einführung der Aktien der Portland-Zementwerke Heidelberg und verschiedener Erzgruben. Auf diese Weise trug Bass & Herz viel zur industriellen Entwicklung Süddeutschlands bei.

Nach dem Tod der Gründungsgesellschafter führte ab 1895 Alfred Weinschenk die Firma. Sie musste 1938 aufgrund der Nürnberger Gesetze geschlossen werden. Die Aktiva wurden auf das befreundete Bankhaus B. Metzler seel. Sohn & Co. übertragen. 1946 erfolgte die Wiedereintragung für sämtliche Bankgeschäfte. Sie spezialisierte sich als Außenhandelsbank. Namhafte Kommanditisten aus dem deutschen Adel traten in das Bankhaus ein. 1974 wurde die Bank, nun im Eigentum von Hans Ulrich Graf Schaffgotsch befindlich, insolvent.